

CHANGE. NEUE CHANCEN, NEUE AUFGABEN

von MARKUS AMON // Fotograf // München

Ich hatte meine Ausbildung an der Münchner Hochschule für Fotografie noch nicht beendet, da musste ich öfter den Unterricht schwänzen. Es gab eine Reihe von Kunden, die ich während meines Studiums kennenlernte und die mir sozusagen aus dem Klassenzimmer Aufträge zuteilten.

Anfang der 80er Jahre boomte die Mode- und Werbefotografie. Die Modellagenturen schossen wie Pilze aus dem Boden und die Fotografen wurden von Kunden gehofert. Anzeigen und hunderte Katalogseiten mussten bebildert werden, es gab kaum ein Lifestyle-Unternehmen, das nicht mehrere Male im Jahr Shootings in Auftrag gab. Ich hatte ein großes Loftstudio in der Münchner City. München galt damals neben Hamburg als Zentrum der Fotografie. Täglich gingen bei mir für Go and Sees Models ein und aus. Um die zahlreichen Aufträge zu bewältigen, beschäftigte ich mehrere Assistenten. Wenn ich nicht im Studio arbeitete, war ich für Shootings in der Welt unterwegs. Der Strand von Miami war in dieser Zeit mein zweites Zuhause. Es herrschte Goldgräberstimmung in der Fotobranche. Kunden wie Mondy, Hess Natur, BMW oder Zeitschriften gaben viel Geld für teure Models aus und auch die Fotografen verdienten ein mittleres Monatseinkommen an einem Tag, Reisekosten extra, versteht sich.

Seit den Nullerjahren ist der Boom vorbei. Ich habe erfahren, wie das Internet und die digitale Fotografie die Mode- und Werbefotografie entwertet haben. Bildagenturen ersetzen die Shootings. Und für die Präsentation ihrer Produkte setzen Kunden auf billigere Schnellschüsse, schließlich werden die Bilder ja „bloß“ ins Netz gestellt.

ES NÜTZT NICHTS, WENN FOTOGRAFEN DIESE ENTWICKLUNG BEDAUERN. FÜR MANCHE MAG DER ZUSAMMENBRUCH DER WERBEFOTOGRAFIE IN DEUTSCHLAND HERBE KONSEQUENZEN GEHABT HABEN. WELCHER FOTOGRAF WILL SICH SCHON FÜR JOBS FÜR WENIGER ALS 1000 EURO AM TAG ANSTELLEN? DER PREISVERFALL NAHM RASANTE ZÜGE AN. ICH SAH DARIN EINE CHANCE.

Keine Frage: Auch für mich war diese Entwicklung eine harte Umstellung. Ich war nicht bereit von meinem Tageshonorar abzuweichen, die Jobs wurden weniger. Immerhin hat es mein Auskommen gesichert. Doch habe ich mich nie als reiner Werbefotograf verstanden. Chance zum Wechsel. Auf meinen Reisen durch Asien, Afrika und Südamerika habe ich die künstlerische Seite der Fotografie gelebt. In Tunesien, an der Grenze zu Libyen hatte ich die Gelegenheit ein Treffen verschiedener Beduinenstämme zu fotografieren. Mitten in der Wüste werden regelmäßig traditionelle Reiterspiele veranstaltet. Die Männer messen zu Pferde ihre Kräfte, ein Schauspiel wie im Mittelalter. Mein Interesse an traditionellen Kulturen und Bräuchen führte mich auch mehrmals nach Indien. Die Farben Rajastans und das

Leben der Menschen zwischen Zuggleisen und Lehmhütten haben mich nachhaltig für die Porträtfotografie inspiriert. Mit meiner Sony Alpha RII Kamera habe ich unzählige Gesichter festgehalten. Jedes davon erzählt eine Geschichte. Ein weiterer Auftrag führte mich mehrere Monate nach Havana/Cuba um die Stadt und seine Bewohner zu dokumentieren.

Zurück in Deutschland habe ich meine Porträts und Landschaften in verschiedenen Ausstellungen präsentiert. Es war für mich ein Neueinstieg in der Kunstfotografie um 2000 und heute mein hauptsächlichliches Einkommen geworden.

Mein nächstes großes Projekt, ein Dokumentarfilm, wird mich zum vierten mal nach Myanmar (Burma) führen. Ich bin gespannt darauf, wie sich der Rückzug der Militärregierung auf das Leben der Burmesen ausgewirkt hat. Viele Menschen leben dort abgelegen im Irrawaddy Delta, weit ab von jeglicher medizinischer Versorgung. 2008 zog der Zyklon Nargis über weite Teile des Irrawaddy Deltas südwestlich von Yangon und zerstörte die Infrastruktur fast vollständig. Im Verlauf der seinerzeitigen Katastrophenhilfe wurde die grundlegende medizinische Unterversorgung dieser Region deutlich: Die Deltabewohner leben bis zu vier Stunden vom nächsten Arzt oder Krankenhaus entfernt und können sich – ohne Krankenversicherung – eine Behandlung oft auch nicht leisten. So entstand die Idee, das Wasser als Hauptverkehrsweg im Delta zu nutzen und mit einer mobilen Klinik direkt in die Dörfer zu kommen, um als Ergänzung und in Zusammenarbeit mit den örtlichen Gesundheitsstationen und Hebammen eine medizinische Grund- und Notfallversorgung anzubieten. Dr. Wolf Mutschler, ein inzwischen pensionierter Orthopäde und Chirurg aus München, ist einer von den „swimming doctors“, die mit einer mobilen Landarztpraxis auf dem Irrawaddy in entlegenste Dörfer fahren, um Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Rückenschmerzen zu behandeln. Ausgestattet ist das Boot sogar mit einem kleinen OP. Auf „swimming doctors 3“ arbeiten zwei burmesische Allgemeinärzte, eine Zahnärztin und drei Schwestern sowie eine zehnköpfige Schiffscrew. Das Schiff kreuzt im Drei-Wochen-Turnus im Delta in der Region Kyailatt und läuft sieben zentral gelegene Dörfer auf einer festen Route und zu festen Zeitpunkten an.

Eine alte Freundin und Regisseurin aus Barcelona und ich werden im Februar die Arbeit von Wolf Mutschler und den Swimming Doctors dokumentieren. Zum Einsatz wird auch meine Drohne MAVIK PRO kommen, mit der ich auch die atemberaubende Schönheit des Irrawaddy-Deltas filmen kann.

// MARKUS AMON

Markus Amon ist seit 1990 selbstständiger Fotodesigner und war lange Zeit in Barcelona und Paris wohnhaft. Heute pendelt er zwischen seinen beiden Wohnsitzen Palma und München und ist für Reisereportagen auch viel im fernen Ausland unterwegs. Er war 30 Jahre Mitglied des BFF und hat für zahlreiche nationale und internationale Magazine wie z. B. Stern, Spiegel, Focus, Marie Claire, Elle, Vogue, Allegra, Max, Gala oder SZ fotografiert. Vor seiner Kamera standen u. a. Christof Schlingensiefel, Henning Mankell, Antony Perkins, Jürgen Prochnow, Susan Seidman, Tom Hulce, Russ Mayer, ebenso wie Bill Gates und Naomi Campbell. Heute widmet er sich vermehrt der Kunstfotografie mit internationalen Ausstellungen von München über Amsterdam, Brüssel, Mallorca bis Tokyo.

→ www.markusamon.com